



Karl Korsch

– **KORSCH, KARL** (15.8.1886–21.10.1961), alias **K. K.**, geboren in Tostedt (Niedersachsen), Professor, Philosoph. Zwischen 1906 und 1909 studierte er Jura, Nationalökonomie und Philosophie an den Universitäten München, Genf, Berlin und Jena. Dort schloss er sich der Freien Studentenschaft an und war Redakteur der *Jenaer Hochschulzeitung*.

Korsch war, nach dem ersten juristischen Staatsexamen, 1909 bis 1910 Referendar in Meiningen (Thüringen). Er promovierte 1910 an der Universität Jena mit einer Arbeit über *Die Anwendung der Beweislastregeln im Zivilprozeß*. 1910/1911 leistete Korsch in Meiningen seinen Wehrdienst ab. 1912 trat er der SPD bei und wurde im gleichen Jahr Wissenschaftlicher Assistent bei Ernest Schuster (1850-1924) in London. Er schloss sich der reformistischen Fabian Society an und heiratete dort 1913 Hedda Gagliardi\*, mit der er zwei Töchter hatte.

Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 kehrte Korsch nach Deutschland zurück und wurde Leutnant. Nach drei Wochen an der Front weigerte er sich, weiterhin eine Waffe in die Hand zu nehmen, und äußerte sich im pazifistischen Sinne, wofür er degradiert wurde (Sergeant). Er wurde zweimal verwundet.

Im November 1918 gehörte Korsch zu den Mitbegründern des Arbeiter- und Soldatenrats in Meiningen. Im Januar 1919 war er zeitweise Mitglied der Sozialisierungskommission für den Kohlenbergbau in Berlin, im Juni des Jahres schloss er sich der USPD an und gehörte hier bald zum linken Flügel, der sich 1920 für den Zusammenschluss mit der KPD auf dem Parteitag in Halle aussprach. Nebenbei habilitierte er sich im Oktober 1919 über *Recht und Rechtsschutz im englischen Zivilprozeß* und wurde zunächst Privatdozent in Jena, dort dann Ende August 1923 gegen den Willen von Fakultät und Universitätsleitung zunächst zum außerordentlichen, ab 1. Oktober dann zum persönlichen ordentlichen Professor für Zivil-, Prozess- und Arbeitsrecht berufen.

Im Mai des Jahres 1923 nahm er an der „Marxistischen Arbeitswoche“ (Institut für Sozialforschung, Frankfurt am Main) teil, als deren geistiger Urheber er gelten kann.

Nach der Katastrophe der Märzaktion 1921 wurde Korsch Anhänger Heinrich Brandlers, unterstützend konsequent seine „Einheitsfrontpolitik“. Vom 16. Oktober bis zum 12. November 1923 war Korsch Justizminister der kurzlebigen Koalitionsregierung von SPD und KPD in Thüringen und musste nach deren Absetzung durch Reichspräsident Ebert zeitweise untertauchen. Korsch hatte zur Bildung proletarischer Hundertschaften aufgerufen und sie einexerziert. Nach dieser prägenden Erfahrung eines an der SPD gescheiterten Aufstandes rückte die KPD nach links, auch Korsch vertrat bis zu seinem Parteiausschluss eine ultralinke, „leninistische“ Position in der KPD.

Im Februar 1924 wurde Korsch in den Thüringer Landtag gewählt, im Juli rückte er in den Reichstag nach, gab daraufhin sein Landtagsmandat auf und wurde auch bei den Wahlen im Dezember 1924 wiedergewählt. Er übernahm die Funktion des Chefredakteurs des KPD-Theorieorgans *Die Internationale* und nahm im Sommer 1924 am 5. Weltkongress der Komintern in Moskau teil. Er begegnete Amadeo Bordiga, mit welchem er Kontakt nahm.

Der Versuch Korsch's, im Mai 1924 in Jena eine Antrittsvorlesung zu halten und an die Universität zurückzukehren, scheiterte. Die neue Landesregierung (DVP, DNVP, Thüringer Landbund) verweigerte ihm die Ausübung seines Lehrauftrages, beließ ihm aber *offiziell* Rechte und Titel eines ordentlichen Professors. Durch das im April 1933 erlassene Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wurde Korsch *offiziell* entlassen.

Bis in die Mitte des Jahres 1927 hinein bekannte sich Korsch als „reiner Leninist“, als er drückte das in dem Artikel „Lenin und die Komintern“ (*Die Internationale*, 2. Juni 1924) aus. Für ihn es „(gab) in Russland keinen Dualismus zwischen Staats und proletarischen Klasseninteressen“ (*Neue Zeitung*, 11. August 1924).

1925 begann Korsch zunehmend die Stalinisierung von Komintern und KPD zu kritisieren und zog sich aus der Redaktion der *Internationale* zurück. Im Herbst 1925 begannen Versuche, die ultralinke Opposition in der KPD zu sammeln, die in der Gründung der KPD-internen Fraktion „Entschiedene Linke“ im Januar 1926 und der Monatszeitschrift *Kommunistische Politik* im Februar 1926 mündeten. Am 3. Mai des Jahres erfolgte daraufhin der Parteiausschluss.

Für Korsch und seine Anhänger war die Komintern ein Werkzeug der Konterrevolution geworden, ein gegenrevolutionäres System das über und gegen das Proletariat und nicht durch das Proletariat herrschte. Nach Korsch war die sowjetische Diktatur eine „*Diktatur der Kulaken*“.

Die KPD sowie die Komintern war tot. Der „*parlamentarischer Kretinismus*“ der KPD hatte diese völlig entartet; die KPD war eine echte „*zweite Sozialdemokratie*“ geworden. In dem Prozess „*der Vorbereitung und Organisierung der Revolution und der Errichtung der proletarischen Diktatur*“, sollten alle „*Linken*“ – mit der Ausnahme der als „*zentristisch*“ klassifizierten Ruth Fischer-Arkadij Maslow – zusammenschließen, im Besonderen als in Deutschland noch eine Situation bestand, die „*alle objektiven Elemente für eine konkret revolutionäre Politik*“ enthielt.

Gemeinsam mit den beiden ebenfalls ausgeschlossenen Kommunisten Ernst Schwarz und Heinrich Schlagewerth formierte Korsch im Reichstag die Gruppe Internationaler Kommunisten und schloss sich im November 1926 der Gruppe der Linken Kommunisten im Reichstag an, dort arbeitete er unter anderem mit dem ebenfalls ausgeschlossenen Abgeordneten Werner Scholem zusammen.

Im August 1926 gab Karl Korsch die Parole aus: „*Für ein neues Zimmerwald!*“, das heißt der Zusammenschluss aller „*marxistischer Kommunisten*“ zu einer echten internationalen Fraktion des Kommunismus gegen die „*leninistischen Liquidatoren*“ und die „*Zentristen*“.

Korsch suchte Kontakte mit der KAPD, am Beginn ohne Erfolg. Die KAPD antwortete mit einer sektarischen Verachtung:

„Wie die Zentrale der KPD., so sucht auch Korsch sich eine Plattform zu schaffen im Kampf gegen die KPD. Er versucht die KAPD. als einflußlos hinzustellen, und er ist der große Gott des neuen Zimmerwald. Er ist der große Lenin der Zimmerwalder Linke... Die Zukunft der revolutionären Arbeiterbewegung steht

allerdings vor der klaren Entscheidung: Entweder mit der KAPD., als der Partei, die das Problem vor Führer und Massen praktisch gelöst hat, und in kommunistischer Kollektivarbeit allen ihrem Programm folgenden Genossen die Plattform bietet zum revolutionären Angriff und Überwindung des Kapitalismus, — oder mit den ‚großen‘ Männern, die die Unmündigkeit des Proletariats gebrauchen für ihre bürgerliche Führer- und Intrigenpolitik und ihren Größenwahn“.

Gegenüber diesem Anspruch der KAPD, „die echte Partei von Morgen“ zu sein, antwortete Korsch scharf:

„Am Ende muß ich den schweren Vorwurf ablehnen, daß es mit meine ‚Schuld‘ ist, dass ‚*der Einfluß der KAP. nicht größer ist*‘. Zum mindesten sollte die KAPD. sich darauf nicht berufen. Meine Tätigkeit wird voraussichtlich auch in Zukunft nicht unmittelbar darauf gerichtet sein, den Einfluß der KAPD. zu vergrößern. Wir wollen versuchen alles zu tun, um das Klassenbewusstsein des Proletariats zu klären, zu schärfen, und zur revolutionären Wirkung zu bringen“.

Auf internationaler Ebene unterhielt Korsch Kontakte zu anderen linken Kritikern des Stalinismus wie Amadeo Bordiga in Italien, und vor allem der linke russische Dissident Timofej Saprnow, der heimlich nach Berlin ankam. Mit diesem sprachen Karl und Hedda Korsch, die eine ausgezeichnete Übersetzerin war, über die Perspektive des Linkskommunismus gegenüber dem russischen Staatskapitalismus. 1927 kritisierte er als einziger Redner im Reichstag den deutsch-sowjetischen Handelsvertrag, den die KPD billigte:

„Die Kommunistische Partei Deutschlands hat sich mit dieser Stellungnahme zu dem deutsch-russischen Vertrag tatsächlich auf den Boden der Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie im internationalen Maßstab gestellt... [Es ist eine] Tatsache, dass grade heute die Kommunistische Internationale und ihre deutsche Sektion, die Kommunistische Partei Deutschlands, einen der bedeutungsvollsten Schritte tun zur Vorbereitung des 4. August 1914 für die Internationale...“.

Trotz einer unleugbaren politischen Annäherung, unterzeichnete Korsch 1927 seine Uneinigkeit mit der KAPD in der Gewerkschaftsfrage. Gegen „*den antigewerkschaftlichen Organisationsfetischismus der KAPisten und Schwarzisten*“, präkonisierte als erste Aufgabe „*der wirklichen Kommunisten, der revolutionären Marxisten*“ das „*Hineingehen in alle ökonomischen und politischen Kämpfe der Arbeiterklasse und in alle ökonomischen und politischen Kampforganisationen der Arbeiterklasse*“ (*Kommunistische Politik*, Nr. 6, 18. März 1927).

1929 unterstützte er Mjasnikow, der aus Russland nach Persien und der Türkei geflüchtet hatte. Korsch bildete ein internationales Mjasnikow-Komitee um politisch und finanziell den Führer der Arbeitergruppe zu helfen.

Er wurde dann als Feind des „sowjetischen sozialistischen Vaterlands“ von Trotzki verurteilt, der 1929 schrieb:

„1. Man muss eine klare Position zu der Frage des Thermidors und des Klassencharakters des heutigen Sowjetstaates einnehmen. Man muss die korschistischen Tendenzen erbarmungslos verurteilen.

2. Man muss die Position der entschiedenen und vorbehaltlosen Verteidigung der UdSSR gegen äußere Gefahren einnehmen, was den unversöhnlichen Kampf gegen den Stalinismus im Kriege noch mehr als im Frieden voraussetzt“.

Unter anderem wegen Korschs Unterstützung der *Erklärung der 700*, eines Aufrufes der gemäßigeren KPD-Linken, kam es zur Trennung von Ernst Schwarz und der Einstellung der Zeitschrift. In der Folge agierte die *Korsch-Gruppe* bis 1933 eher als lockerer Zusammenschluss von Zirkeln; Kontakte wurden dabei unter anderem zur SPD-Linken, zum Leninbund von Hugo Urbahns, zur KAPD und zur Widerstandsbewegung „Rote Kämpfer“ gepflegt. Angestrebt wurde eine intensivere Zusammenarbeit der Linken.

Eine enge Zusammenarbeit gab es zeitweise auch mit einer linken unabhängigen Gewerkschaft, dem Deutschen Industrie-Verband (DIV), für den Korsch Vorträge und Kurse vor allem zu arbeitsrechtlichen Themen veranstaltete und für dessen Zeitung *Kampffront* er mehrere Artikel verfasste. Ab 1931 schrieb und diskutierte er auch regelmäßig in der von Franz Jung und Harro Schulze-Boysen herausgegebenen Zeitschrift *Der Gegner*.

Korsch widmete sich in diesen Jahren intensiven theoretischen Studien und Diskussionen. Er diskutierte mit Alfred Döblin, dem Russischen linken S.R. Isaak Steinberg sowie auch mit Erich Mühsam, Augustin Souchy (FAUD), Heinz Langerhans\*, Alexander Schwab\*. Im Sommer 1929 nahm er Kontakt mit Pannekoek und Sneevliet. 1931 war er Gast (Delegierte der FAUD) auf dem Kongress der anarchosyndikalistischen CNT in Madrid zugegen.

1933 nach dem Machtantritt der NSDAP tauchte Korsch zunächst unter, emigrierte im Herbst des Jahres dann nach Dänemark, danach nach Großbritannien und schließlich 1936 in die USA. Im Exil arbeitete er mit Bertolt Brecht, Mitgliedern der SAPD und rätekommunistischen Gruppen wie dem Kreis um Paul Mattick in den USA zusammen, daneben widmete er sich intensiven theoretischen Studien (beispielsweise über Karl Marx, Michail Bakunin und soziologische Themen). 1935 wurde Korsch von der KPD als „trotzkistischer Hitleragent“ verleumdet.

Er bewahrte immer eine nichtakademische Betrachtungsweise des Marxismus. Dieser konnte nur Träger einer totalen Umwälzung der kapitalistischen Produktionsweise sein:

„2. Marxismus ist nicht positiv, sondern kritisch.

„3. Sein Gegenstand ist nicht die bestehende kapitalistische Gesellschaft in ihrem bejahenden Zustand, sondern die absteigende kapitalistische Gesellschaft, wie sie sich in ihren nachweisbar treibenden Tendenzen zum Zusammenbruch und Zerfall zeigt.

„4. Sein Hauptzweck ist nicht kontemplatives Vergnügen an der bestehenden Welt, sondern ihre praktische Umwälzung“. (*Why I am a Marxist*, 1934).

Während des Krieges in Spanien, unterstützte er die CNT Sozialisierungsversuche, trotz des Zusammenbruchs der „antifaschistischen Einheitsfront“ mit der spanischen republikanischen Bourgeoisie:

„Zum ersten Male, seit den Sozialisierungsversuchen in Sowjet-Rußland, Ungarn und Deutschland nach dem ersten Weltkrieg zeigt der hier beschriebene revolutionäre Kampf der spanischen Arbeiter einen neuen Typus des Überganges von der kapitalistischen zur gemeinwirtschaftlichen Produktionsweise, der, wenn auch unabgeschlossen, in einer beeindruckenden Vielfalt der Formen durchgeführt wurde. Es schmälert die Bedeutung dieser revolutionären Erfahrung nicht, daß alle diese Fortschritte der Arbeiterschaft auf dem Wege zu einer freien Gemeinwirtschaft in der Zwischenzeit entweder von außen durch den Vormarsch der Konterrevolution oder von innen durch die scheinbaren Verbündeten in der antifaschistischen Front zunichte gemacht wurden. Durch offene Unterdrückung oder – häufiger – unter dem Vorwand der ‚höheren Notwendigkeit‘ disziplinierter Kriegsführung wurden die Arbeiter gezwungen, auf die Früchte ihres Kampfes zu verzichten. Zu einem großen Teil wurden die revolutionären Errungenschaften der ersten Stunde von ihren Initiatoren in dem vergeblichen Bemühen, damit das Hauptziel, den gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus zu fördern, freiwillig geopfert. Trotzdem sind die Bemühungen der spanischen Arbeiter an der sozialen und wirtschaftlichen Front nicht völlig vergeblich gewesen“.

Gegenüber dem II. Weltkrieg und seinem ideologischen Nebelwand war Karl Korsch 1941 sehr klar:

„Die Arbeiter können nicht teilnehmen am ‚Kampf der Demokratie gegen den Faschismus‘ aus dem einfachen und guten Grund, daß dieser Kampf nicht existiert. Für die Arbeiter der bis jetzt

demokratischer Länder, den Faschismus bekämpfen, bedeutet in erster Stelle den demokratischen Zweig des Faschismus in ihrem eigenen Land zu bekämpfen.

„Eben außer in den Schlachtfeldern des kapitalistischen Krieges entwickelt sich der Kampf um eine neue Gesellschaftsordnung. Die entscheidende Handlung der Arbeiter fängt da an, wo der kapitalistische Krieg zu Ende geht“.

In den USA erhielt Korsch mehrere Lehr- und Forschungsaufträge und Gastprofessuren an Universitäten, unter anderem am *Washington State College* in Pullmann und an der Tulane University in New Orleans, aber viele seiner Bewerbungen für Lehrstühle wurden aus politischen Gründen abgelehnt.

In seinen „Zehn Thesen über Marxismus heute“ brach Karl Korsch mit dem traditionellen Marxismus. Für ihn vermischte sich die Ideologie des Marxismus-Leninismus-Bolschewismus mit dem Staatskapitalismus, durch:

„1. Die Überbetonung des Staates als des entscheidenden Instruments der sozialen Revolution;

„2. Die mystische Identifizierung der Entwicklung der kapitalistischen Ökonomie mit der sozialen Revolution der Arbeiterklasse

„8. ... Gleichzeitig damit vollzog sich die Entwicklung des marxistischen Sozialismus von einer revolutionären Theorie zu einer Ideologie, die in den Dienst einer großen Reihe von verschiedenen Zielsetzungen gestellt werden kann und gestellt wurde“.

Ab 1956 machte sich bei Korsch eine schwere Erkrankung (Zersetzung von Hirnzellen) bemerkbar, seine letzten vier Lebensjahre musste er in Krankenhäusern und Sanatorien verbringen. Er starb 1961 in Cambridge (Massachusetts).

Quellen: Karl Korsch, *Der Weg der Komintern*, Berlin, 1926; „Unter falscher Flagge“, *KAZ* Nr. 76, Sept. 1926; Brief an die *KAZ* vom 28. Sept. 1926, *KAZ* Nr. 84, Oktober 1926; *Die Materialistische Geschichtsauffassung: Eine Auseinandersetzung mit Karl Kautsky*, Leipzig, 1929; „Aufruf für Mjasnikow“, und „Genosse Mjasnikow aus Russland geflüchtet“, *Die Aktion*, Mitte Mai 1929, Heft 3/4, S. 85; Leo Trotzki, *Die Verteidigung der Sowjetrepublik und die Opposition. Die Ultralinken und der Marxismus. Welchen Weg geht der Leninbund?*, Verlag Anton Grylewicz, Berlin-Neukölln 1929; 'The New Program of the American Workers Party', *Council Correspondence* (Chicago), Januar 1935; „The Workers' Fight Against Fascism“, *Living Marxism*, Band 5, Nr. 3, Winter 1941; „War and Revolution“, *Living Marxism*, Band 6, Nr. 1, Herbst 1941; Interview mit Hedda Korsch (1972), Karl Korsch im Gedächtnis, in *New Left Review*, Nr. 76, 1973: <https://www.marxists.org/archive/korsch/memories-korsch.htm>; Über Karl Korsch, *Jahrbuch 1*, Fischer Taschenbuch, Frankfurt/Main, Dez. 1973; Korsch-Briefe (an Partos, Mattick und Brecht), in *Jahrbuch 2*, Marxistische Revolutionstheorien, Fischer Taschenbuch, Frankfurt/Main 1974; Karl Korsch, *Politische Texte*, Europäische Verlagsanstalt, 1974 Köln/Frankfurt am Main; Erich Gerlach/Augustin Souchy, *Die Soziale Revolution in Spanien. Kollektivierung der Industrie und Landwirtschaft in Spanien 1936 -1939*, Karin Kramer Verlage, Berlin 1974; Serge Bricianer (Hrsg.), *Karl Korsch Marxisme et contre-révolution*, Seuil, Paris 1975; Patrick Goode, *Karl Korsch. A Study in Western Marxism*, Macmillan Press, London/Basingstoke 1979; Michael Buckmiller u. Michel Prat, *Karl Korsch Gesamtausgabe*, 9 Bände, Offizin Verlag, 1990-2017: <http://www.offizin-verlag.de/Karl-Korsch>; Michael Buckmiller, „Karl Korsch als früher Kritiker des Stalinismus“, *Initial-Berliner Debatte*, Oktober 2002.

Ph. Bourrinet, 19. Mai 2017